

Bulletin 3/2023

Halsbandschnäpper / Val Bregaglia Foto: Jürg Hosang

Liebe Leserin, lieber Leser

Eine der ornithologischen Kostbarkeiten unseres Kantons ist der Halsbandschnäpper. In der Schweiz brütet diese Art in nur wenigen Brutpaaren im Tessin und in Südbünden, wo sie vor allem in Kastanienselven brütet. Graubünden sollte dieser Art also besondere Aufmerksamkeit schenken.

So festgehalten ist dies auch im kürzlich erschienen Grundlagenbericht «Biodiversität in Graubünden 2022» des Kantons. Die daraus abgeleitete Biodiversitätsstrategie sieht zur Erhaltung und Förderung der natürlichen Vielfalt Aktivitäten in den Bereichen Lebensraumgestaltung und -vernetzung sowie Artenförderung vor. Zudem soll sich unsere Gesellschaft ihrer Verantwortung besser bewusst werden.

Fällt Ihnen etwas auf? Diesen Handlungsfeldern sind die Aktivitäten unseres Vereins schon seit 1943 gewidmet. Machen wir also weiter so! Lesen Sie mehr dazu auf Seite 2. Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Ueli Bühler



Vogelschutz Chur

Biodiversität als Aufgabe

Der Kanton Graubünden legt eine Biodiversitäts-Strategie vor

Seite 2

Fledermäuse in Siedlungen

Warum wir auch in Siedlungen an die Natur denken sollen

Seite 5

Besuchen Sie unsere Veranstaltungen!

Noch drei Anlässe in diesem Jahr

Seite 6

Eine Biodiversitäts-Strategie für Gaubünden

(UB) Im Auftrag der Kantonsregierung Graubünden hat das Amt für Natur und Umwelt (ANU) eine Biodiversitätsstrategie erarbeitet und Anfangs August der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Dossier umfasst folgende drei umfangreiche Berichte:

- Grundlagenbericht Biodiversität in Graubünden 2022. Dieser 576 Seiten starke Bericht enthält eine Zustandsanalyse der Lebensräume, Artenvielfalt, genetischen Vielfalt und der Vernetzung.
- Biodiversitätsstrategie Graubünden, 90 Seiten. Unter anderem sind darin 20 Ziele aufgeführt.
- Biodiversitätsstrategie Graubünden, Massnahmenband 2023–2028, 94 Seiten.

Wer das Studium dieser umfangreichen Dokumente scheut, kann sich an vier Faktenblättern mit den wichtigsten Inhalten orientieren. Um einen raschen Überblick über die Strategie zu gewinnen, empfehle ich das Studium von Seite 2 des Faktenblatts 3. Alle Dokumente können eingesehen werden unter:

www.anu.gr.ch > Aktuelles > Anhörung Biodiversitätsstrategie Graubünden 2023-2032 > Dokumente

Dank einer solchen Strategie mit klaren Zielsetzungen können die Kräfte für mehr Schutz und Förderung der Biodiversität gebündelt und effizient eingesetzt werden. Die Arbeit des ANU ist daher im Sinne unserer Vereinsziele ausdrücklich zu begrüssen. Nur: setzt der Kanton mit seinem Strategie-Papier die Ziele auch wirklich richtig? Die Strategie und der Massnahmenband sind Entwürfe. Jedermann kann sich zu diesen Entwürfen auf elektronischem Weg auf der ANU-Homepage äussern. Nutzen wir diese Gelegenheit!

Lebensräume	Gesteinsfluren, Gebirgs-Magerrasen, Zwergstrauchheiden, Schneetälchen	●	Zustandsbewertung der ökologischen Qualität von Lebensräumen und Artgruppen gemäss Grundlagenbericht. grün = gut orange = mässig rot = schlecht	
	Wald	●		
	Wiesen und Weiden	Bergzonen 3 und 4, Sömmerungsgebiet		●
		Tal- und Hügelzone, Bergzonen 1 und 2		●
Wassergebundene Lebensräume	Auen, Moore, Quellen	●		
	Flüsse, Bäche, Seen, Kleingewässer	●		
Arten	Grosse und mittlere Säugetiere	●		
	Gefässpflanzen, Moose, Tagfalter	Häufige + mittelhäufige Arten, Generalisten		●
		Seltene Arten und Lebensraumspezialisten		●
	Fledermäuse, Vögel, Reptilien, Heuschrecken, Käfer, Flechten	●		
Fische, Amphibien, Gewässerinsekten, Libellen, Wildbienen	●			

Im Europaschutzgebiet Bangs-Matschels

Bei sonnigem Wetter trafen sich am 4. Juni 12 entdeckungsfreudige VCS-Ornithologen und Ornithologinnen zu denen später noch zwei weitere da-



Rotmilan

Foto: Jürg Hosang

zustiesen im Bangserried. Dieses wurde 1974 als Naturschutzgebiet ausgewiesen und knapp 30 Jahre später zum Teil des europaweiten Schutzgebiets-Netzwerks Natura 2000 erklärt. Ein Flyer über das Europaschutzgebiet Bangs-Matschels liegt an verschiedenen Orten auf und führt in die typische Pflanzen- und Tierwelt ein. Das Gebiet ist reich strukturiert, die Flachmoore werden extensiv bewirtschaftet, nicht gedüngt und nur einmal im Herbst gemäht – ein Paradies für Tiere und Pflanzen!

Wunderschön sind die Felder mit den Sibirischen Schwertlilien! Immer wieder sehen wir Braunkehlchen auf Warten, Neuntöter auf Pfosten, die Goldammer auf einem Baum. Wir hören den Pirol, die Feldlerche, den Wendehals oder den Kuckuck und über uns fliegen Weissstörche, Graureiher, Schwarz- und Rotmilane. Am Grenzgraben Lich-

tenstein/Österreich entdecken wir kurz den Vogel des Jahres, den Sumpfrohrsänger. Zum Schluss der Exkursion konnten wir zwei Turmfalken beobachten, die in sehenswertem Luftkampf je einen Mäusebussard vertrieben. Mehr als 40 Vogelarten haben uns an diesem Sonntagmorgen erfreut, dazu überraschten uns ein Feldhase, der uns auf dem Weg entgeghoppelte, bis er uns entdeckte und eine Zauneidechse, welche sich auf einer Ortstafel sonnte. Es ist ein interessantes Naturschutzgebiet zu verschiedenen Jahreszeiten und für verschiedene Interessen. Im Garten vom Restaurant Stern beendeten wir diese eindrückliche Tour durch die Natur. Herzlichen Dank an unseren Leiter Jürg Hosang für



Foto: Heinz Borgmann

Streiterei zwischen Turmfalk und Mäusebussard

die Führung durch dieses einmalige Gebiet. Dahin kommen wir bestimmt wieder.

Eva Waldvogel & Cornelia Metz

Exkursion zum Vernetzungsprojekt Chur

Die Abendexkursion vom 25. August führte zum Bio-Hof Hilarien, wo uns das Besitzerpaar Flavia Brüesch und Martin Bieri spannende Einblicke in ihren Alltag als Biobauern gaben. Rund um ihren Bauernhof schauen wir gemeinsam die ökologischen Ausgleichsflächen an. Beeindruckend sind die vielen Hochstammobstbäume, die das Landschaftsbild prägen und dem Hof einen besonderen Charme geben. Andere Vernetzungsstrukturen wie spät gemähte Wiesenböschungen und eine kleine Feuchtwiese bieten auch im Spätsommer noch Lebensraum für Insekten und Rückzugsmöglichkeiten für Kleintiere und Amphibien. Zusammen diskutieren wir den ökologischen Wert dieser Trittsteine. Abgerundet wird der Abend mit einem gemeinsamen Apéro. Besten Dank für die Gastfreundschaft von Flavia und Martin!

Peter Weidmann informiert die Teilnehmer über das landwirtschaftliche Vernetzungsprojekt der



Biohof St. Hilarien

Foto: Ueli Bühler

Stadt Chur und über das System der ökologischen Direktzahlungen. Das Vernetzungsprojekt Chur wurde 2021 erstellt und umfasst die landwirtschaft-

liche Nutzfläche der Stadt Chur ohne die ehemaligen Gemeinden Maladers und Haldenstein, welche bereits solche Projekte besitzen.

Ziele von Vernetzungskonzepten

Ein landwirtschaftliches Vernetzungsprojekt strebt die Qualitätsförderung und sinnvolle Verteilung der Biodiversitätsförderflächen (BFF) auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) an. Die natürliche Artenvielfalt auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche soll erhalten und gefördert werden, regionale Naturwerte sollen mit abgestimmten Nutzungsformen erhalten bleiben. Die gesetzliche Grundlage von Vernetzungsprojekten ist die Direktzahlungsverordnung (DVZ) des Bundes, wobei auch die Bestimmungen der NHG-Gesetzgebung von Bedeutung sind.

Erarbeitung von Vernetzungskonzepten

Bei der Erstellung des Projektes werden verschiedene Landschaftsräume ausgeschieden und deren Nutzung und Naturwerte analysiert. Die wertvollen Biodiversitätsförderflächen werden erhoben und Vorkommen von besonderen Arten werden mit Feldbegehungen und aus Datenbanken evaluiert. Anschliessend werden für jeden Landschaftsraum Zielsetzungen bezüglich Menge und Verteilung der Biodiversitätsförderflächen für einen Zeithorizont von 8 Jahren festgelegt. Diese Ziele müssen sich am Entwicklungspotenzial der einzelnen Landschaftsräume orientieren und realistisch sein. In der Regel sind die Zielsetzungen höher als der aktuelle Stand der Ausgleichsflächen, weil es fast in jedem Landschaftsraum Potenzial für Optimierung und Förde-

BERICHTE

rung der Biodiversität gibt.

Gleichzeitig müssen in der Gemeinde auch die Mindestziele pro landwirtschaftliche Zone erreicht werden, welche der Bund vorschreibt. Die landwirtschaftlichen Zonen sind im Internet einsehbar:

<https://s.geo.admin.ch/6ee4f215a7>.

Vereinfacht gesagt, muss nach einer Vernetzungsperiode von 8 Jahren pro landwirtschaftliche Zone mindestens 5% wertvolle Biodiversitätsförderfläche vorhanden sein, gemessen an der gesamten Nutzfläche. Nach der zweiten Vernetzungsperiode müssen es mindestens 12% Biodiversitätsförderfläche pro Zone sein und davon mindestens 6% wertvolle Biodiversitätsförderfläche. Die wertvolle BFF ist definiert und umfasst z.B. Trockenwiesen, Moore, Qualitätswiesen, Hochstammobstgärten oder Vernetzungswiesen mit besonderen Zielen.

Die Umsetzung der Vernetzungsziele erfolgt im Kanton Graubünden durch gesamtbetriebliche Beratungen der Landwirte im Auftrag des Amtes für



Foto: Ueli Bühler

An einer Feuchtwiese - auch im Spätsommer bietet sie noch Lebensraum für Insekten und ist Rückzugsort für andere Kleintiere und Amphibien.

Landwirtschaft und Geoinformation. Diese Beratungen werden in der Regel durch das Planungsbüro vorgenommen, welches das Vernetzungsprojekt erstellt hat.

Peter Weidmann

Exkursion zum Gravatscha-Weiher



Foto: Claudia Seglias

Bei wunderschönem spätsommerlichem Wetter versammelten sich 12 aufgestellte Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Bahnhof von Bever. Bereits nach der Begrüssung konnten wir verschiedene Arten beobachten: Zwei Wacholderdrosseln suchten nach Nahrung auf einer kleinen Wiese, eine Haus- taube genoss die ersten Sonnenstrahlen, Mehlschwalben machten sich auf Nahrungssuche und am Dorfrand suchten Stieglitze auf Disteln nach essbaren Samen. Am renaturierten Inn gab es einige

spannende Arten zu entdecken: Bach- und Gebirgsstelzen flogen immer wieder auf, um nach Insekten zu schnappen, ein Gartenrotschwanz-Pärchen frass sich Reserven für den anstrengenden Flug nach Süden an, im Geäst von Weiden turnten Blaumeisen, eine Klappergrasmücke wagte sich kurz aus dem sicheren Geäst und beim Picknick am östlichen Ende des Gravatscha-Weiher hockte ein Trauerschnäpper auf dem Zaun und schien auch uns zu beobachten. Auf dem Gravatscha-Weiher, ein spannender

kleiner See mit viel Schilf und knorrigen Bäumen im Wasser, putzten sich Reiherenten, suchten Blässhühner nach Nahrung und Stockenten grüdelten. Dort konnten wir uns die Rufe des Stieglitz einprägen und die Befiederung der jungen Distelfinken studieren. Ein Buntspecht nuschelte in der Vegetation herum, bis er im Wald verschwand. Die Strecke vom Gravatscha-Weiher nach Samedan

war nicht so ergiebig, umso mehr erfreuten uns die beiden Braunkehlchen auf der Weide nahe der Saxweiher.

Kurzum: Es war eine bereichernde und spannende Exkursion. Herzlichen Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer!

Natalina Signorell

Siedlungen – bedeutende Lebensräume für Fledermäuse



Abb. 1: Zwergfledermaus.

Foto: www.fledermausschutz.ch

Viele Fledermausarten leben mitten unter uns. Von den 25 in Graubünden nachgewiesenen Fledermausarten besiedeln 14 Arten ausschliesslich oder mehrheitlich im Sommerhalbjahr Quartiere in und an Gebäuden. Weitere 4 Arten suchen für ihre Tagesruhe gelegentlich Unterschlupf in Gebäuden. Die übrigen Arten nutzen Baumhöhlen oder auch Felsspalten als Tagesquartier. Siedlungen haben für unsere Fledermausfauna eine grosse Bedeutung.

Manche Fledermausarten begnügen sich mit Spalträumen an Gebäuden wie etwa einem Zwischendach, einem Hohlraum hinter einer Wandverschalung, einem Fensterladen oder in einem Rollladenkasten. Zu den spal-

tenbewohnenden Fledermausarten zählen die Zwergfledermaus, die Weissrandfledermaus, die Nordfledermaus, die Fransenfledermaus und auch die Alpenfledermaus. Die häufigste Spaltquartierbewohnerin ist die Zwergfledermaus (Abb. 1). Sie besiedelt allerlei Spaltquartiere an Gebäuden. Diese Art gehört zu den kleinsten Fledermausarten. Ein Spalt von 1-2 cm reicht der Zwergfledermaus, um durch diese Öffnung zu klettern. Oft verraten erst einige Kotchegeli die Anwesenheit der Fledermäuse. Diese Kotballen sehen denjenigen von Mäusen sehr ähnlich, lassen sich jedoch im Unterschied dazu zwischen den Fingern zerreiben. Wie bei allen einheimischen Fledermausarten schliessen sich die Zwergfledermaus - Weibchen für die Geburt und Aufzucht der Jungtiere zu sogenannten Wochenstuben zusammen. Ein Weibchen bringt meist nur ein Junges, gelegentlich Zwillinge zur Welt. Nach 3-4 Wochen sind diese bereits flügge und fliegen selbst-



Abb. 2: Kleine Hufeisennasen im Dachstockquartier. Foto: Erich Mühletaler

ständig in die Nacht hinaus, um Insekten zu fangen. Als opportunistische Jäger jagen sie in Gärten, Parks, an Gewässerufern, Waldrändern, Hecken sowie auch um Strassenlaternen.

Die am stärksten bedrohten Fledermausarten zählen zu den dachstockbewohnenden Arten. Dazu gehören u.a. die Grosse Hufeisennase, die Kleine Hufeisennase, das Grosse Mausohr, das Kleine Mausohr, das Alpenlangohr und das Braune Langohr. Aufgrund der heutigen Bauweise entstehen kaum noch für Fledermäuse zugängliche Dachstockräume. Zudem gehen durch Umbauten von alten Gebäuden viele Dachstockräume verloren.

Eine charakteristische Dachstockbewohnerin ist die Kleine Hufeisennase. Diese ebenfalls kleine Fledermausart ist auf warme und ungestörte Dachstockräume für die Aufzucht der Jungtiere angewiesen. Sie hängt im Quartier immer frei sichtbar am Unterdach oder an den Balken (Abb. 2). Ihre Nahrung sucht sie in unterschiedlichen Waldtypen in der Nähe der Tagesschlafquartiere. Diese Fledermausart fliegt wie andere Arten sehr strukturgebunden. Sie nutzt beim Wechsel zwischen dem Tagesquartier und dem Jagdgebiet nachtdunkle

Flugkorridore im Siedlungsraum sowie entlang von Waldrändern, Hecken oder Gewässern.

Die Fledermäuse benötigen also nicht nur Quartiere, sondern auch nachtdunkle Flugkorridore und insektenreiche Jagdgebiete.

Zur Förderung der Fledermausfauna kann jede und jeder von uns beitragen. So ist es sehr wichtig, dass besiedelte Quartiere erhalten bleiben. Die Förderung von Futterpflanzen für Insekten verbessert die Nahrungsgrundlage der Fledermäuse. Von grosser Bedeutung ist auch der Verzicht auf den Einsatz von Insektiziden im Garten. Als nachtaktive Tiere sind die Fledermäuse zudem von Lichtverschmutzung betroffen. Daher sollte die nächtliche Beleuchtung auf das Notwendigste reduziert werden.

Von der Webseite der Stiftung Fledermausschutz können Informationsblätter zu diesen Themen heruntergeladen werden:

<https://fledermausschutz.ch/lebensraeume>

<https://fledermausschutz.ch/verstecke>

Miriam Lutz und Erich Mühlethaler

Die nächsten Veranstaltungen

Sonntag, 8. Oktober

Zugvogelbeobachtung auf dem Glaspass (Bird Watch)

Treffpunkt: Beobachtungspunkte 100 m nördlich der Postautohaltestelle Glaspass | **Dauer:** 09.00 bis 15.00 Uhr, Besuch jederzeit individuell möglich | **Ausrüstung:** Feldtauglich, wenn möglich Feldstecher / Fernrohr | **Anreise:** Individuell, z.B. Postautokurs ab Thusis Bahnhof 09.34 Uhr. | **Anmeldung:** Nicht notwendig.

Die traditionelle Zugvogelbeobachtung findet wieder wie im üblichen Rahmen statt.



Warum ziehen die Vögel auf dem Herbstzug eigentlich über den Glaspass, obwohl er ja mehr nach West als nach Süden ausgerichtet ist? Nebstehende Grafik veranschaulicht die Antwort:

Die Zugvögel durchqueren die Schweiz im Herbst in west-südwestlicher Richtung (blaue Linien). Bei Westwind wird ein Teil der Zugvögel in die Alpen verdriftet (violett gestrichelte Linien). Roter Kreis = Glaspass.

Grafik aus dem Zugvogel-Buch von Bruno Bruderer aus dem Jahr 2017 (Ornithol. Beobachter, Beiheft 12).

Dienstag, 24. Oktober

Bildvortrag: Ornithologische Eindrücke rund ums Mittelmeer**Ort:** Chur, Titthof | **Zeit:** 20.00 Uhr | **Referent:** Jürg Hosang | **Eintritt:** frei.

Ein persönlicher bunter Streifzug durch die Vogelwelt von fünf Mittelmeer-Ländern und ihren Inseln mit den Schwerpunkten Italien und Spanien. Gleichzeitig ein Rückblick auf 20 Jahre Reisen mit dem Hintergrund der Vogelfotografie: Entwicklungen, Gelungenes und Ärgerliches, Bekanntes und Unbekanntes und einige endemische Raritäten, gespickt mit Anekdoten und Wissenswertem, aber ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Ich freue mich, wenn ihr dabei sein könnt!



Ballett der Stelzenläufer

Foto: Jürg Hosang

Dienstag, 21. November

Bildvortrag: Windkraftanlagen und Vögel**Ort:** Chur, Titthof | **Zeit:** 20.00 Uhr | **Referentin:** Yvonne Keiser | **Eintritt:** frei.

Foto: Janine Aschwanden

Die Auswirkungen von Windenergieanlagen auf Vögel sind in verschiedenen wissenschaftlichen Studien belegt. Die Hauptrisiken liegen einerseits in einer Beeinträchtigung des Lebensraumes durch Infrastrukturbauten und Erschliessungen und andererseits in der direkten Kollisionsgefahr an den Windenergieanlagen. Nicht an allen Standorten sind Windenergieanlagen jedoch gleich kritisch zu beurteilen. Durch eine umsichtige Planung und Interessenabwägung können Konflikte vermieden werden.

Agenda 2023/24

Kurzfristig können Änderungen notwendig werden. Diese führen wir auf unserer Homepage nach. Bitte konsultieren Sie deshalb unsere Seite: www.vogelschutz-chur.ch.

Sofern nichts anderes vermerkt ist, sind keine Anmeldungen erforderlich.

08.10.2023	Bird Watch / Zugvogelbeobachtung auf dem Glaspass/Tschappina; zusammen mit NVHD. Individueller Besuch zwischen 09.00 und 15.00 Uhr (<i>siehe S. 6</i>).	Postautohaltestelle Glaspass
24.10.2023	Ornithologische Eindrücke rund ums Mittelmeer. Bildvortrag von Jürg Hosang (<i>siehe S. 7</i>).	Chur, Titthof 20.00 Uhr
Anfang November	Nistkastenreinigung Chur/Haldenstein. Organisation durch Heidi Schuler.	Anmeldung bei Heidi Schuler
21.11.2023	Windkraftanlagen und Vögel. Bildvortrag von Yvonne Keiser (<i>siehe S. 7</i>).	Chur, Titthof 20.00 Uhr
20.02.2024	Vögel und andere Naturschätze in Kenia. Bildvortrag von Tom Bischof.	Chur, Titthof 20.00 Uhr
05.03.2024	Generalversammlung.	Chur, Titthof 19.30 Uhr
26.03.2024	Bildvortrag, Thema noch offen.	Chur, Titthof 20.00 Uhr



Ein Vorgeschmack auf den Vortrag vom 24. Oktober 2024: Bienenfresser.

Foto: Jürg Hosang